

Wild-Wissen

Lebensraum – Biologie – Jagd

LERNBUCH FÜR DIE JÄGERPRÜFUNG UND PRAXIS



ATHESIA



Werte Natur- und Wildfreunde, liebe Kandidatinnen und Kandidaten der Jägerprüfung, geschätzte Leserinnen und Leser,

Südtirol, unsere Heimat, ist nicht nur reich an schönen Bergen, einzigartigen Wäldern und blühenden Wiesen: die Natur, die der Mensch durch seine Tätigkeit mitgeprägt hat, beheimatet eine Vielfalt an Lebewesen, Pflanzen und Tieren, die eine große ökologische Bedeutung haben.

Das vorliegende Buch ist im speziellen der Tierwelt gewidmet. Es soll dem Leser Grundkenntnisse über die Wildtiere in unserer Heimat vermitteln, über dessen Ansprüche informieren, aber auch über die Notwendigkeit eines Gleichgewichts zwischen Wild und Lebensräumen aufklären. Eine geregelte Jagd ist notwendig, um dieses Gleichgewicht zu erhalten. Das Südtiroler Jagdsystem steht dafür ein. Wie unsere heimische Fauna, so sind auch die vom Landesjagdgesetz angestrebten Ziele vielfältig und wertvoll: Dazu zählen die Erhaltung unserer artenreichen Natur mit den Wildbeständen, der Schutz und die Pflege der Kulturlandschaft sowie der allgemeine Zugang zur Jagd. Die Jagd gehört zu unserer Tradition. Sie wird mit viel Leidenschaft ausgeübt und steht allen Bürgerinnen und Bürgern offen, welche die Jägerprüfung bestanden haben und eine gewisse Zeit in einem unserer Reviere ansässig waren oder dort einen Grund besitzen.

Ich danke dem Südtiroler Jagdverband für die Ausarbeitung und Gestaltung des „Wild-Wissen“ sowie dem Amt für Jagd und Fischerei und der Agentur Landesdomäne, die dabei geholfen haben und wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Freude bei der Lektüre dieses lehrreichen Buches.

*Arnold Schuler
Landesrat für Landwirtschaft, Forstwirtschaft,
Tourismus und Bevölkerungsschutz*

Liebe Leserinnen und Leser,

im Herbst 2008 erschien die erste Auflage des „Wild-Wissen“. Es sollte den zukünftigen Jägerinnen und Jägern unseres Landes eine Lernunterlage sein und mehr Sicherheit für die Vorbereitung auf die Jägerprüfung geben. Mittlerweile ist das Buch gemeinsam mit dem Begleitheft „Jagdrecht in Südtirol“ zum Standardwerk für die jagdliche Ausbildung in Südtirol geworden, und sogar darüber hinaus. So wissenschaftlich wie nötig und so praktisch wie möglich begleitet es nicht nur die Jägerprüfungsanwärter auf ihrem Weg zum Jagderlaubnisschein, sondern bringt auch gestandenen Jägerinnen und Jägern die eine oder andere Anregung für neue Betrachtungen.

Die Jagd ist ein verantwortungsvolles Handwerk, das die Nutzung von Wildtieren erlaubt. Jägerinnen und Jäger sind dem Wild und seinem Lebensraum verpflichtet, haben den gesetzlichen Auftrag, Wildschäden im Wald und in der Landwirtschaft zu verhindern, den Wildbestand gesund zu erhalten und übernehmen Verantwortung für die Artenvielfalt unserer Landschaft. Mit dieser Verantwortung steigen auch die Anforderungen an die Ausbildung und das Wissen der Jagenden. Wir hoffen, mit dieser leicht überarbeiteten Auflage das Verständnis der Leser weiter zu verbessern und auch nichtjagenden Naturfreunden zu ermöglichen, sich sachlich über Natur, Fauna und die Jagd in Südtirol zu informieren.

*Günther Rabensteiner
Landesjägermeister*

Inhalt

Lebensräume in Südtirol	14
Land der Vielfalt	16
Lebensraum Südtirol	18
Landschaft im Wandel	23
Waldveränderungen	23
Wandel der Grünlandwirtschaft	25
Umgestaltung der großen Täler	27
Großlandschaften in Südtirol	29
Der Vinschgau	29
Etschtal ab Meran	30
Dolomiten	31
Sarntaler Alpen	32
Alpenhauptkamm	33
Die großen Waldgebiete: Pustertal, Regglberg, Ulten-Deutschnonsberg	34
Grünland	35
Wildtiere und Lebensraum	36
Beispiel Raufußhühner und Taiga	36
Spezialisten und Generalisten	39
Kulturfolger und Kulturfüchter	40
Streifgebiete	42
Abwanderungen	42
Verhalten von Wildtieren	45
Leben im eigenen „Hoheitsgebiet“, dem Territorium	45
Leben in Gruppen	46
Störungen	47
Gewöhnung	47
Wildtiere und Naturschutz	48
Jagdliche Wildtierkunde	50
Lebensgemeinschaft und Lebensraum	52
Der Mensch als Lebensraumgestalter	53
Wirbeltiere	55
Zoologische Systematik	56
Merkmale	56
Säugetiere	56
Schalenwild	59
Einteilung und Merkmale	59
Rehwild	60
Beschreibung	60
Lebensraum	61
Lebensweise	64
Geschlechtsreife, Zuwachs, Sterblichkeit	65

Bestätigung im Revier	68
Geweihentwicklung	69
Das Ansprechen der Böcke	69
Das Ansprechen des weiblichen Rehwildes	72
Südtiroler Hegerichtlinien für Rehwild	73
Rotwild	74
Beschreibung	74
Lebensraum	76
Lebensweise	77
Geschlechtsreife und Bestandsentwicklung	81
Bestätigung im Revier	82
Geweihentwicklung	82
Das Ansprechen der Hirsche	85
Das Ansprechen des Kahlwildes	86
Südtiroler Hegerichtlinien für Rotwild	87
Damwild	88
Gamswild	89
Beschreibung	89
Lebensraum	90
Lebensweise	90
Geschlechtsreife und Bestandsentwicklung	94
Bestätigung im Revier	95
Kruckenentwicklung	95
Das Ansprechen der Gamsböcke	97
Das Ansprechen des weiblichen Gamswildes	98
Südtiroler Hegerichtlinien für Gamswild	100
Steinwild	101
Beschreibung	101
Lebensraum und Lebensweise	103
Das Ansprechen von Steinwild	107
Muflerwild	109
Schwarzwild	110
Hasen und Nagetiere	115
Einteilung und Merkmale	115
Feldhase, Schneehase und Wildkaninchen	116
Beschreibung	116
Lebensraum	118
Lebensweise	119
Bestätigung im Revier	122
Murmeltier	123
Beschreibung und Bestätigung im Revier	123
Lebensraum und Lebensweise	123
Eichhörnchen	125
Siebschläfer, Baumschläfer, Gartenschläfer und Haselmaus	126
Karnivoren (Haarraubwild)	128
Einteilung und Merkmale	128
Prädatoren und Artenschutz	128
Fuchs	130
Beschreibung	130
Lebensraum und Lebensweise	130
Ernährung	132

Bestätigung im Revier	132
Krankheiten und Bejagung	132
Wolf	133
Beschreibung	133
Lebensraum und Lebensweise	133
Ernährung	134
Bestätigung im Revier	134
Dachs	134
Beschreibung	134
Lebensraum und Lebensweise	135
Ernährung	136
Bestätigung im Revier	136
Baum- und Steinmarder	137
Beschreibung	137
Lebensraum und Lebensweise	137
Ernährung	139
Bestätigung im Revier	139
Iltis, Mauswiesel und Hermelin	139
Beschreibung	139
Lebensraum und Lebensweise	141
Ernährung	141
Bestätigung im Revier	142
Fischotter	142
Beschreibung	142
Lebensraum und Lebensweise	142
Bestätigung im Revier	143
Luchs	144
Beschreibung	144
Lebensraum und Lebensweise	144
Ernährung	145
Wildkatze	145
Beschreibung	145
Lebensraum und Lebensweise	145
Braunbär	146
Lebensraum	146
Ernährung	147
Bestätigung im Revier	147
Vögel	149
Merkmale der Vögel	150
Neststandorte	151
Federwild	152
Raufußhühner	153
Auerhuhn	156
Beschreibung	156
Lebensraum und Lebensweise	157
Birkhuhn	158
Beschreibung	158
Lebensraum und Lebensweise	159
Haselhuhn	160
Beschreibung	160

Lebensraum und Lebensweise	160
Alpenschnepfen	161
Beschreibung	161
Lebensraum und Lebensweise	162
Feldhühner	163
Steinhuhn	163
Fasan	164
Wachtel	165
Rebhuhn	166
Limikolen oder Watvögel	166
Wildtauben	168
Wasservögel (Enten, Gänse, Schwäne und Lappentaucher)	169
Rallen	175
Schreitvögel	176
Singvögel	178
Spechte	188
Andere Vögel	191
Greifvögel	192
Einteilung und Merkmale	192
Habichtartige	193
Steinadler	193
Bartgeier	195
Habicht und Sperber	197
Mäusebussard	200
Wespenbussard	201
Schwarz- und Rotmilan	202
Schlangenadler	203
Falken	203
Turmfalke	203
Wanderfalke	204
Baumfalke	205
Eulen	206
Uhu	206
Waldohreule	208
Waldkauz	208
Raufuß- und Sperlingskauz	209
Steinkauz	209
Vogelarten und ihr Lebensraum	210
Tierische Einwanderer	211
Waschbär	213
Marderhund	213
Nutria	214
Bisamratte	214
Goldschakal	215
Grauhörnchen	216
Halsbandsittich	217

Kleine Pflanzenkunde	218
Häufige Bäume und Sträucher	220
Lärche	220
Fichte	222
Tanne	222
Rotföhre	224
Zirbe	224
Latsche	226
Wacholder	226
Salweide	228
Nussbaum	228
Hopfenbuche	230
Flaumeiche	230
Schwarzerle	232
Grauerle	232
Grünerle	234
Buche	234
Edelkastanie	236
Esche	236
Robinie	238
Linde	238
Bergahorn	238
Birke	240
Zitterpappel	240
Vogelbeere	242
Haselnuss	242
Alpenrose	244
Besenheide	244
Schneeheide	244
Heidelbeere	246
Preiselbeere	246
Brombeere	248
Himbeere	248
Holunder	248
Wichtiges Wissen rund um die Jagd	250
Gute Argumente für die Jagd	252
Nutzung und Schutz sind kein Widerspruch	252
Jagd ist Aufgabe und Verantwortung	252
Jagd ist Erlebnis	252
Jagd ist kein Privileg	253
Jagdliche Planung	255
Grundlagen erheben! Wie hoch ist der Wildbestand?	255

Abschusspläne sind bindend	256
Dokumentation und Überprüfung der Jagdstrecke	257
Sonderfall Hühnervogel	259
Die Kondition – ein aussagekräftiger Weiser	259
Wildeinfluss und Wildschaden	261
Verbisschäden	261
Schältschäden	263
Fege- und Schlagschäden	264
Wildschäden im Wald haben mehrere Gründe	265
Wildschäden in der Landwirtschaft	265
Wildschaden im Jagdgesetz	266
Jagdpraxis	268
Lebensräume schützen	268
Fährte, Spur und Losung	270
Rotwild	271
Gamswild	272
Rehwild	273
Wildschwein	274
Eichhörnchen	275
Feld- und Schneehase	276
Dachs	278
Stein- und Baummarter	279
Hermelin, Iltis und Mauswiesel	280
Fischotter	281
Fuchs	282
Wolf	283
Goldschakal	284
Luchs	285
Bär	286
Auerhuhn, Birkhuhn, Schneehuhn, Haselhuhn	288
Steinhuhn, Wachtel, Fasan	289
Jagdarten	290
Das Ansprechen des Wildes	294
Männlich oder weiblich?	294
Jung oder alt?	295
Gesund oder krank?	295
Führend oder allein?	297
Verfärben und Haarwechsel	299
Gibt es gute und schlechte Vererber?	299
Vor und nach dem Schuss	300
Wohin zielen?	300

Worauf achten?	302
Am Anschluss	303
Pirschzeichen	304
Entscheidung zur Nachsuche	306
Wie alt ist das erlegte Stück?	308
Altersbestimmung bei den Boviden	308
Altersschätzung anhand des Zahnabschlusses beim Schalenwild	310
Altersbestimmung anhand des Zahnwechsels bei jungem Schalenwild	311
Altersschätzung beim Federwild	314
Altersschätzung beim Hasen	315
Revier Einrichtungen	316
Wildverwertung	318
Aufbrechen: so bald wie möglich	318
Verwertung von nachgesuchtem Wild	322
Wildtransport	322
Häuten und Zerwirken	323
Trophäen sind Erinnerungsstücke	324
Das Zurichten von Schädeltrophäen	327
Jagdwaizen, Munition und Optik	329
Kurzwaizen	330
Langwaizen	331
Die Bestandteile der Langwaize	333
Jagdmunition	338
Flintenmunition	338
Büchsenmunition	338
Das Schießen mit Schrot	341
Das Schießen mit der Büchse	343
Die sichere Handhabung der Waize	345
Jagdoptik	348
Vergrößerung	348
Objektivdurchmesser	349
Unsere Jagdhunde	350
Tiroler Bracke, Brandlbracke und Steirische Rauhaarbracke	351
Dachsbracke und Rauhaardackel	352
Bayerischer Gebirgsschweißhund und Hannoverscher Schweißhund	353
Deutscher Jagdterrier, Foxterrier und Jack-Russell Terrier	354
Die Setter und andere Vorstehhunde	355
Stöberhunde	356
Südtiroler Hasenhunde	357
Die Lautäußerungen der Hunde	357
Die Entscheidung für einen Jagdhund	358
Stören Jagdhunde das Wild?	359

Jagdliches Brauchtum	361
Brauchtum als Botschaft	362
Vom Umgang miteinander	363
Jagdliche Kleidung und Jagdschmuck	363
Die Brüche	364
Das Zur-Strecke-Legen	366
Das Jagdhornblasen	366
Jagdsignale	367
Die Jägersprache	368
Weidgerechtigkeit: mehr als ein Begriff	369
Jägersein in den sozialen Medien	370
Wildkrankheiten	372
Wildkrankheiten sind Teil der Natur	374
Der Jäger als „Erstbegutachter“	375
Wildkrankheiten, die auf den Menschen übertragbar sind	377
Tollwut	377
Fuchsbandwurm	378
Zecken	379
Trichinenbefall	381
Tuberkulose (Tbc)	381
Staphylokokkose	382
Leishmaniose	382
Milzbrand, Brucellose, Tularämie und Geflügelpest	382
Sonstige Wildkrankheiten	383
Gamsräude	383
Fuchsräude	385
Gamsblindheit	386
Moderhinke	386
Lungenwurm, Lungenentzündung	387
Rachenbremsen	388
Pasteurellose	388
Paratuberkulose	389
Staupe	389
Lippengrind	390
Afrikanische Schweinepest	390
Verletzungen und Abnormitäten	390
Übersicht Wildkrankheiten	392
Anhang	394
Glossar	396
Register	420
Bildnachweis	429

**Pflanzen und Tiere
profitieren von der Vielfalt
der Lebensräume**

Land der Vielfalt

Für ein kleines Land in den Alpen ist Südtirol reich mit Tier- und Pflanzenarten gesegnet. Dafür gibt es mehrere Gründe. Da ist einmal die große Höhendifferenz des Landes, die von 200 bis auf weit über 3000 Meter Meereshöhe reicht: von den Tallagen des Etschtales, wo sich die Smaragdeidechse auf den heißen Steinen sonnt, bis hinauf in das Reich von Adler und Steinbock. Mit steigender Höhe folgen verschiedene Pflanzen- und Tiergesellschaften aufeinander.

Auch die verschiedenen Gesteinsarten, die in Südtirol vorkommen, tragen zur Vielfalt bei. Die Pflanzengesellschaften der hellen Dolomiten unterscheiden sich von jenen in den Urgesteinsbergen der Zentralalpen.

Weiters gibt es große regionale Klimaunterschiede im Land. In den Hochtälern, die zum Alpenhauptkamm führen, wie Pfellers oder Pflersch, regnet es mehr als doppelt so viel wie im niederschlagsarmen Vinschgau. Hier gedeiht am Sonnenberg eine besondere Busch- und Steppenvegetation, die als große Besonderheit in den Alpen gilt und Lebensraum für einige charakteristische Tierarten ist, zum Beispiel das Steinhuhn.

Eine große Bereicherung für die Tierwelt sind die Zugvögel, die über das Pfitscher Joch oder den Reschen durch das Land ziehen – sie machen

Trockene Sonnenhänge, Obstwiesen im Talgrund und Nadelwälder am Nördersberg finden sich im Vinschgau vereint.





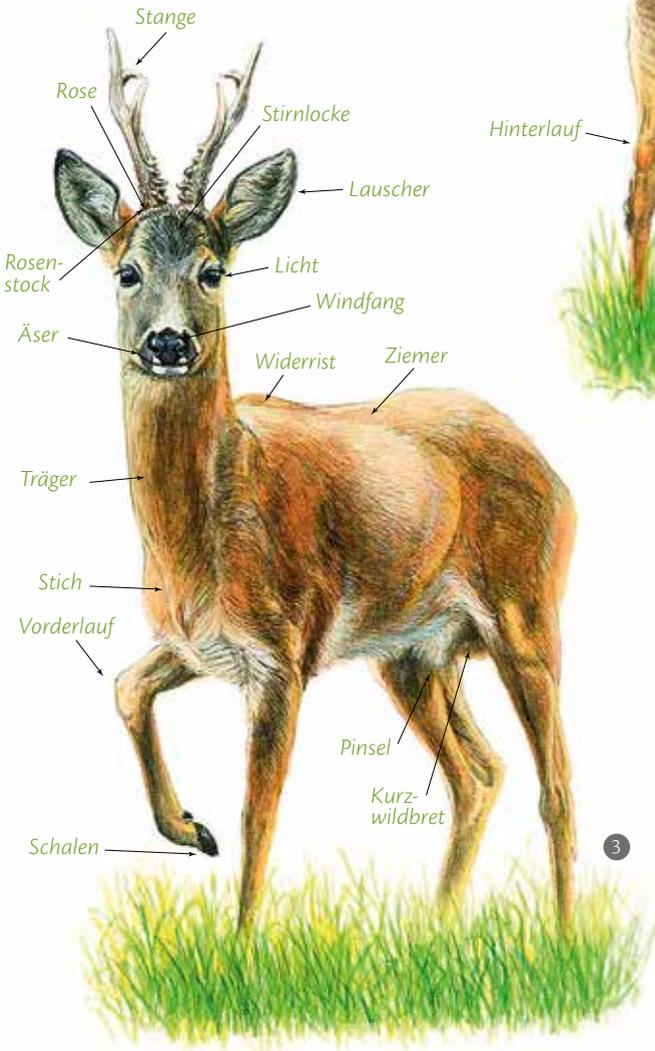
Abwechslungsreiche Wald-Wiesen-Landschaften prägen das Landschaftsbild Südtirols.

gerne in Südtirol Rast. Auch wenn sie nicht in Südtirol brüten, erfreuen sie den Beobachter: der Schwarzstorch in den Rasner Mösern, die Tafelente am Kalterer See oder die seltenen Kraniche im Eisacktal, Unterland und Überetsch.

Heute sind rund 15.000 verschiedene Tierarten in Südtirol bekannt. Die meisten von ihnen sind Insekten, nämlich etwa 13.500. Allein im Schlern-Seiser-alm-Gebiet konnten 1030 Schmetterlingsarten, 200 Bienenarten und 36 Heuschreckenarten nachgewiesen werden.

Das Naturmuseum in Bozen zählt 465 Wirbeltierarten in Südtirol: Mit 338 Arten stellen die Vögel die bei Weitem größte Wirbeltiergruppe in Südtirol (138 einheimische Brut- und 200 Zugvogelarten), gefolgt von den Säugetieren (66 Arten), Fischen (35 Arten), Amphibien (14 Arten) und Reptilien (12 Arten).

Jagdliche Ausdrücke
beim Rehwild



- 1 Die Geiß auf der Abbildung ist im Winterhaar. Sie ist normalerweise beim Setzen zumindest teilweise verfärbt.
- 2 Das Kitz ist in den ersten Lebenswochen gefleckt und im Licht-Schatten-Spiel des Unterholzes und des hohen Grases gut getarnt.
- 3 Der Rehbock im roten Sommerhaar



Nicht alles, was grün ist, schmeckt dem Reh. Es hat einen kleinen Pansen und braucht mehrmals täglich hochwertige, leicht verdauliche Äsung. Die Himbeere ist eine besonders beliebte Äsungspflanze.

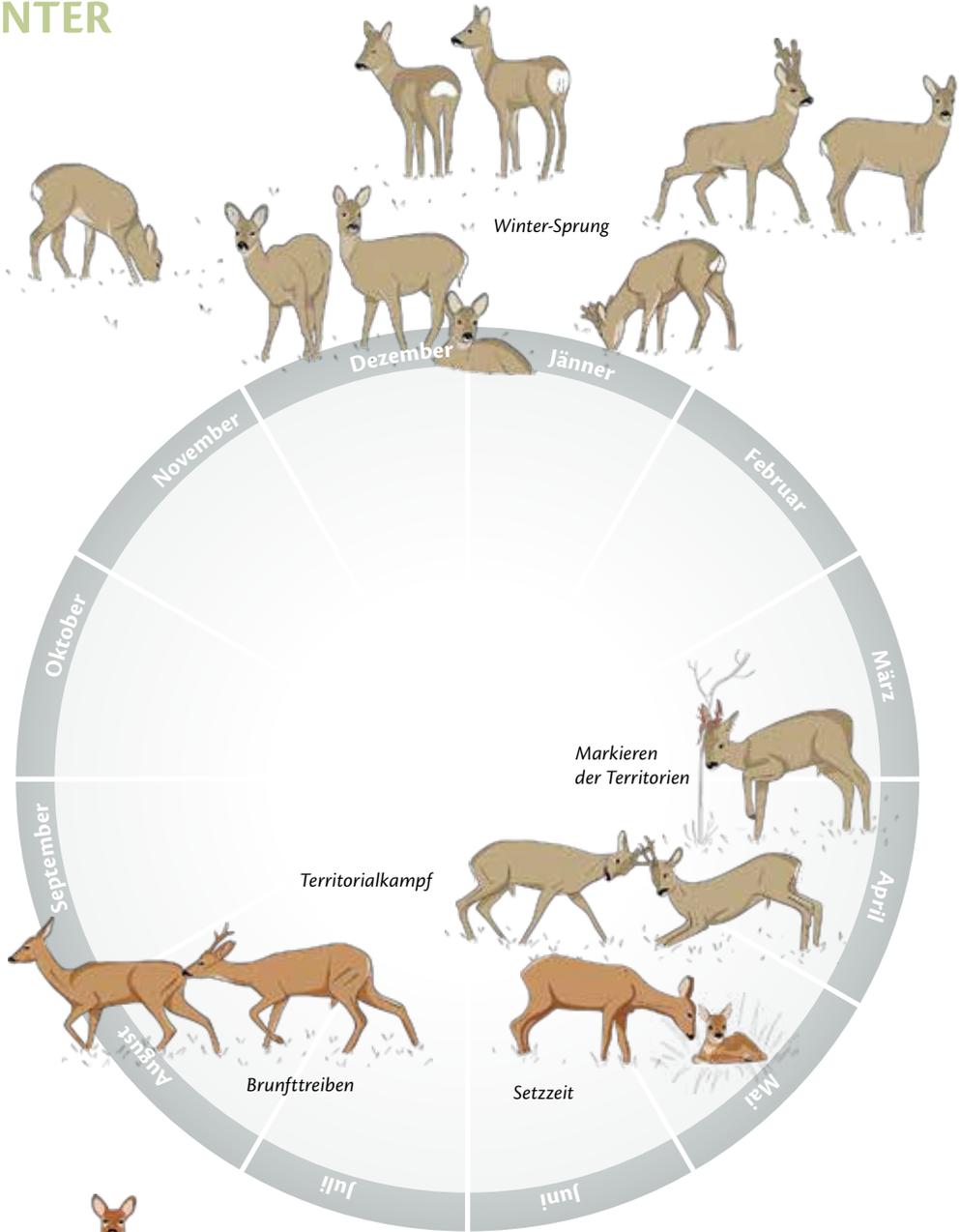
In den Wintermonaten wird der Stoffwechsel drastisch verringert. Spätestens ab Anfang Dezember geht der Äsungsbedarf deutlich zurück. Gleichzeitig steigt der Bedarf an größtmöglicher Ruhe. Rehe brauchen im Winter vor allem zwei Dinge: ausreichend Fettreserven und wenig Störung.

Rehe halten sich nicht immer dort auf, wo sie die meiste Äsung finden. Als besonders attraktiv empfinden sie Habitats, die ihnen neben Nahrung auch Sicht- und Wetterschutz bieten. Übergangszonen im Lebensraum, etwa der Bereich, wo der Wald an eine Lichtung grenzt, wirken besonders anziehend auf die Tiere. Je reicher an Grenzlinien ein Revier ist, desto mehr Rehe stellen sich dort in der Regel ein.

Im Winter brauchen Wildtiere Ruhe

Grenzlinien sagen dem Reh zu

WINTER



Mutterfamilie:
Rehgeiß mit Kitzen



Platzbock oder territorialer Bock



Rehgeiß beim Säugen

SOMMER

**Altgeiß – Schmalgeiß – Kitz:
im Frühsommer ist die
Unterscheidung noch leicht**

Das Ansprechen des weiblichen Rehwildes

Beim weiblichen Rehwild unterscheiden wir im Revier Altgeißen, Schmalrehe und Kitze. **Genauere Altersschätzungen** sind im Revier normalerweise **unmöglich**. Allenfalls vom Verhalten her sind Rückschlüsse auf das Alter möglich. Doch entpuppen sich nicht selten als Schmalrehe angesprochene Stücke nach der Erlegung als alt und umgekehrt vermeintliche Altgeißen als jung.

Im **Frühsommer** sind Schmalrehe von hochbeschlagenen oder führenden Geißen recht gut zu unterscheiden:

Das **Schmalreh** ist nicht ausgewachsen und erscheint zierlich.

Die **hochbeschlagene Geiß** hat einen Hängebauch, die **führende Altgeiß** hat eingefallene Flanken. Das Gesäuge ist von hinten meist, aber keineswegs immer, zu erkennen. Ob führend oder nicht verrät nur der erfahrene Blick von hinten zwischen die Keulen.

Schwieriger wird das Ansprechen im **Sommer**. Die Schmalrehe sind stärker geworden, bei den führenden Geißen ist das Gesäuge immer weniger ausgeprägt und kaum noch sichtbar. Die hohe Vegetation erschwert oft den Blick zwischen die Keulen.

Bei der führenden Geiß kann man das Gesäuge erkennen (links).

Bei der nicht führenden (rechts) ist das Gesäuge nicht ausgeprägt und folglich auch nicht sichtbar.





Im Winterhaar ist die Geiß vom Bock – auch das Geißkitz (links) vom Bockkitz (rechts) – durch ein fingerlanges Haarbüschel am Spiegel zu unterscheiden: die Schürze. Sie umschließt das Feuchtblatt.

Allgemein gilt: Rehe in schlechtem Ernährungszustand verfärben später, unabhängig von ihrem Alter. Sie sollen bevorzugt erlegt werden.

Im **Herbst und Winter** gibt es keine zuverlässigen Ansprechmerkmale, an denen man Altgeißen von Schmalgeißen unterscheiden kann.

Die **Körperhaltung beim Nässen** und die **Schürze** im Winterhaar sind ein sicheres Unterscheidungsmerkmal zwischen den Geschlechtern, auch bei den Kitzen.

Südtiroler Hegerichtlinien für Rehwild

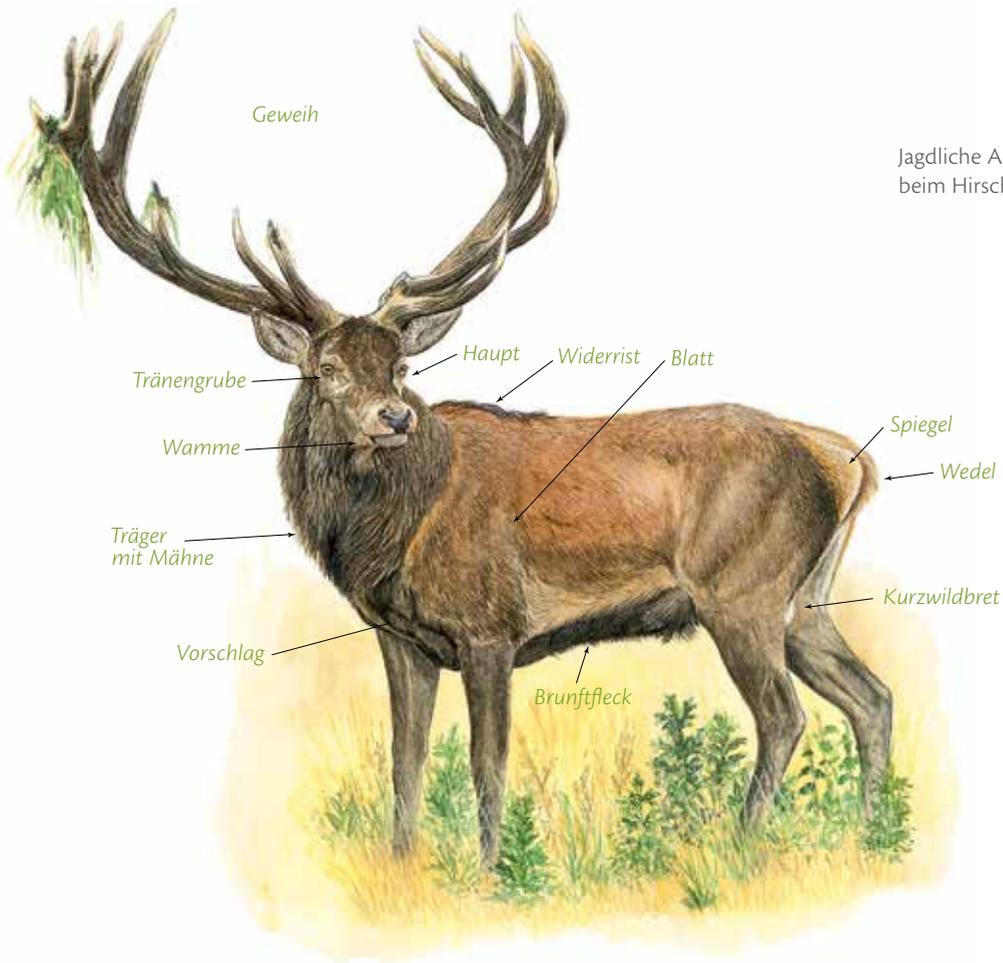
Ein allgemeines Ziel der Jagd bei allen Wildarten lautet, dass die Altersstruktur des Wildbestandes natürlich und das Geschlechterverhältnis ausgewogen sind. Das gilt natürlich auch für das Rehwild.

Besser etwas weniger, dafür aber gesundes Wild mit gutem Nachwuchs, als viele und schwache Tiere mit geringerem Zuwachs – das ist der Grundsatz der Bejagung des Rehwildes in Südtirol. Die Rehwildbestände sollen eine dauerhafte jagdliche Nutzung auch gesunder Tiere ermöglichen.

Schwache Kitze verfärben später

Naturnah strukturierter, gesunder Bestand, angemessene Wilddichte

Mindestens gleich viele Geißen wie Böcke erlegen



Jagdliche Ausdrücke
beim Hirsch



Über die deutlich
sichtbaren Voraugendrüsen
(Tränengruben) werden
Duftstoffe zur Verständigung
und Markierung ausgeschieden.



Die Äsung ist gut, der Wind verbläst die Mücken: Rotwild steht im Sommer gern in Höhen bis 2500 Meter.

Vom Auwald bis zu den alpinen Rasen

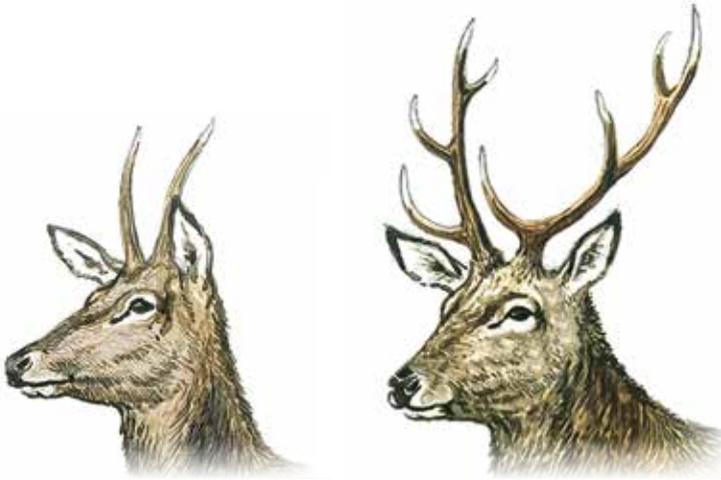
Lebensraum

Rotwild ist sehr **anpassungsfähig**. Als Rudeltier bevorzugt es halboffene und offene Landschaften. In Südtirol kommt es vom Laubwald bis über 2000 Meter Höhe vor. Dank seiner Körpergröße ist es sehr winterhart und übersteht lange Perioden mit viel Schnee. Im Gebirge zeigt es erstaunliche Kletterfähigkeiten. Im Winter sucht das Rotwild gerne tiefere Lagen auf. Häufig stellt es sich aber auch auf frei gewehten, aperen Hochlagen, zum Beispiel Almen, ein. Besonders Süd- und Südwesthänge können als Winterhabitat gut geeignet sein.

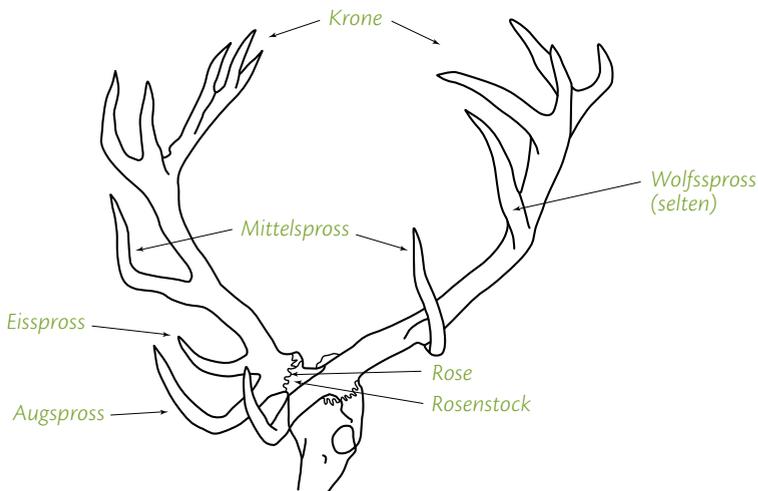
Gräser sagen dem Rotwild zu

Rotwild zählt zu den **Grasäsern**. Es besitzt einen recht großen Pansen und kann schwer verdauliche Nahrung – Gras und Heu, Triebe, Knospen, Rinde – besser verwerten als die meisten anderen Schalenwildarten. Rotwild ähnelt in seinem Äsungsverhalten weidenden Rindern, es grast förmlich beim Äsen. Im Winter stellt sich der Stoffwechsel um, und der Nahrungsbedarf nimmt ab.

Grundsätzlich reagiert Rotwild empfindlich auf Störungen. Mit manchen Zivilisationseinflüssen wird es jedoch erstaunlich gut fertig. So lebt es auf militärischen Übungsplätzen oder äst in der Nähe von Autobahnen. Bei



Einjährige Hirsche bilden fast immer Spieße (links). Ab dem zweiten Jahr haben Hirsche selten ein Spieß- oder Gabelgeweih. Meist tragen sie ein Geweih mit sechs und mehr Enden, wie der Hirsch rechts im Bild.



Starkes Hirschgeweih mit den in der Jägersprache üblichen Bezeichnungen

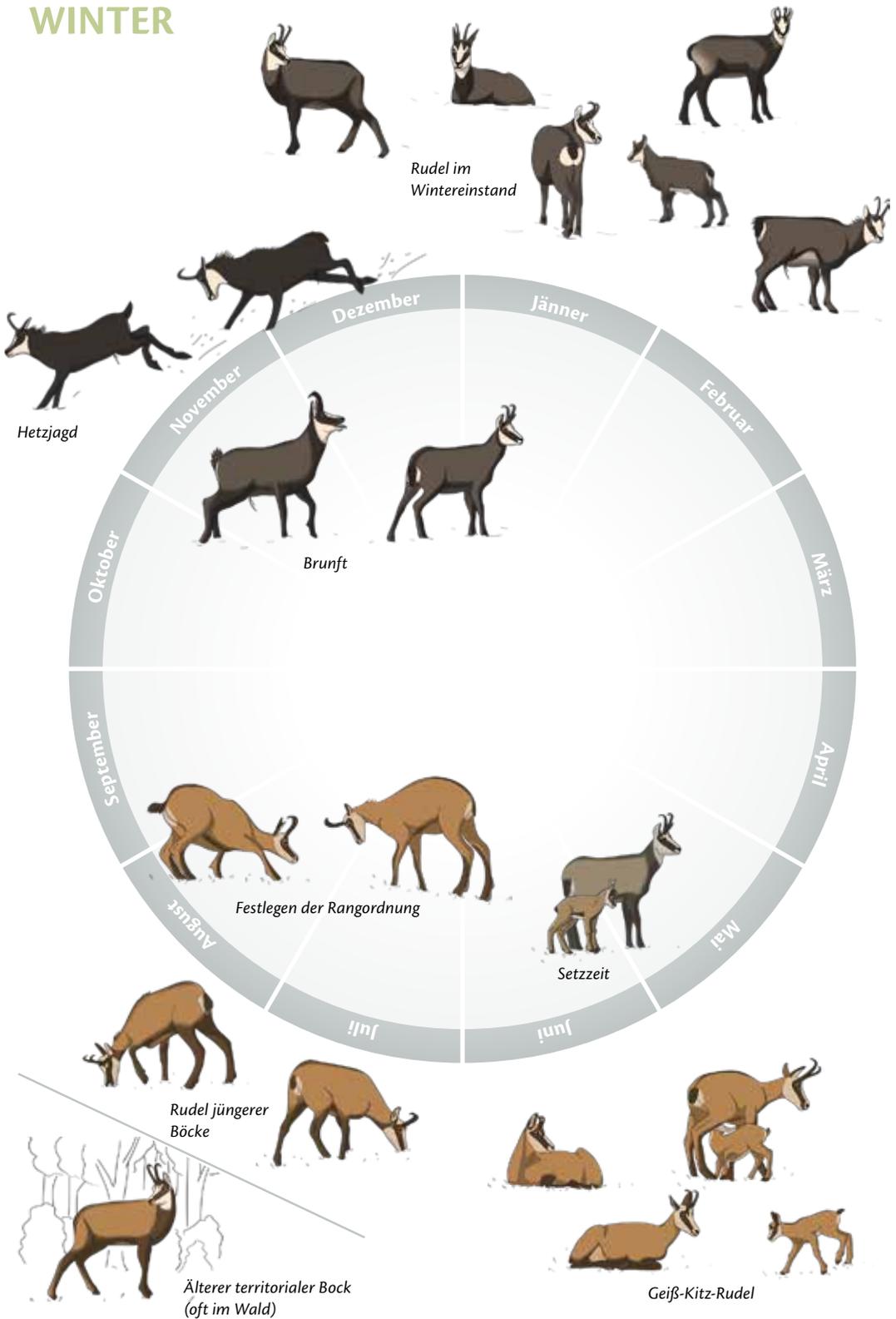
jahr. Zweijährige Hirsche schieben ein Sechser- oder Achtergeweih oder zeigen noch mehr Enden. Auch Gabler oder zweijährige Spießler kommen vor.

Typisch für das Geweih des zweijährigen Hirsches ist der hoch angesetzte, kurze Augspross. Der Spießler vom zweiten Kopf deutet den Spross an, indem die Stange unmittelbar oberhalb des Rosenstocks **nach hinten abknickt**.

In den folgenden Jahren nimmt das Geweih an Masse, Länge und Stärke zu. Das Hirschgeweih ist **sehr variabel**. Oft fehlt der Eisspross, oder der Hirsch bildet keine Kronen, sondern lediglich Gabeln. Auch vielendige Kronen mit zusätzlichen Enden kommen vor. Die **Grundform bleibt**

Grundform des Geweihs bleibt gleich

WINTER



SOMMER



Der Bock links formt zum „Blädern“ den Äser. Diese Lautäußerung ist vor allem während der Brunft zu hören.

Die Böcke legen im Sommer beträchtliche Feistreserven an und gesellen sich Ende Oktober zum Scharwild. Die **Brunft** dauert von November bis in den Dezember hinein.

Erregtes Brunftgeschehen im November/Dezember

Der Platzbock schüttelt während der Brunft seinen Körper und verspritzt dabei Harn. Er „parfümiert“ sich. Vor den Rivalen zeigt sich der Platzbock mit **aufgestellten Rückenhaaren** (Gamsbart) und leichtem „Katzenbuckel“. Wenn dieses **Imponieren** und **Präsentieren** nicht den gewünschten Erfolg zeigt, verfolgt der Platzbock den Herausforderer in

Hetzjagden zehren an den Energiereserven



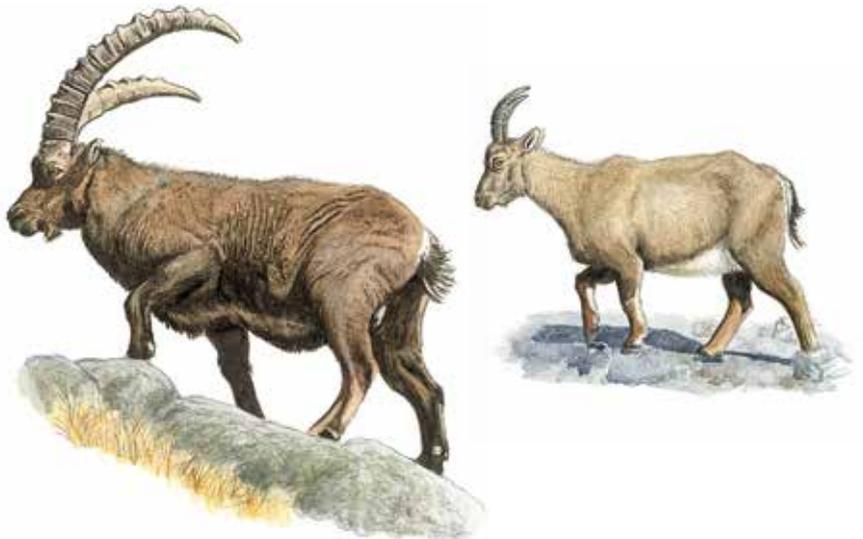
Feistbock im September

Die Steinwildkolonien in Südtirol bildeten sich vorwiegend spontan. Die ersten Exemplare wanderten aus Nordtirol und Graubünden ein. Auswilderungsaktionen unterstützen die Neubesiedlung.



sind schwarzbraun, Bauchmitte, Spiegel und Hinterseite der Läufe sind weißlich. Der Bock besitzt einen sichtbaren Kinnbart. Reife Böcke sind im Winter dunkelbraun. Der Körper ist kurz und kompakt. Die Läufe sind stämmig. Steinwild kann noch besser klettern als das Gamswild.

Beim Steinwild unterscheiden sich die Geschlechter deutlich in Körpergröße und Gehörn.





Eine würdige Erscheinung. Bei alten Böcken sind die Schmuckknoten und Enden der Hörner abgewetzt.

Das Ansprechen von Steinwild

Jungtiere im Alter von ein bis zwei Jahren können aus der Ferne nur mit einiger Erfahrung nach dem Geschlecht unterschieden werden. Später schieben die Böcke bedeutend stärkere Hörner als die Geißen. Die Geschlechter sind dann allein an den unterschiedlichen Gehörnen und an der Körpergröße leicht zu unterscheiden. Erwachsene Böcke werden doppelt so schwer wie erwachsene Geißen.

Die Zahl der Schmuckknoten (Wülste) an den Bockhörnern erlaubt eine grobe Altersschätzung. Im ersten Jahr werden keine Knoten gebildet, danach jährlich ein bis drei, meist zwei Knoten. Ab dem neunten

Ansprechen der Jungtiere und Böcke einfach, Geißen schwieriger

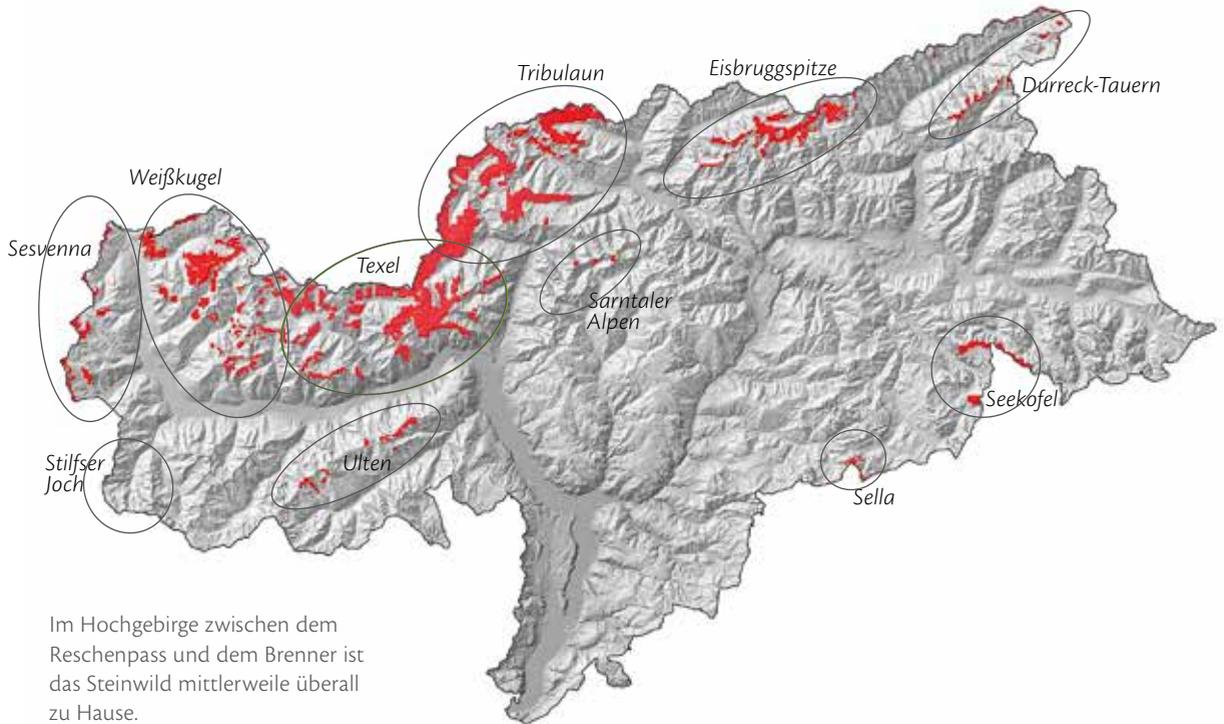
Zwei bis drei Schmuckknoten pro Jahr

Lebensjahr werden die Schübe immer kürzer, die Schmuckknoten werden abgenutzt, und die Hornspitze wird stumpf. Bei den Geißen ist das Alter an der Trophäe aus der Ferne nicht zu bestimmen. Allgemein gilt: Je älter das Stück, desto knochiger und kurzläufiger wirkt es.

Geschützte Wildart

Laut staatlichem Jagdgesetz zählt das Steinwild zu den **geschützten Arten**.

Eine Sonderbestimmung für Südtirol ermöglicht eine vorsichtige Bejagung des Steinwildes. Der Landeshauptmann kann, sofern ein positives Gutachten seitens der römischen Umweltbehörde ISPRA und das Einvernehmen mit dem Umweltministerium vorliegt, einen Abschussplan für Steinwild genehmigen.



Im Hochgebirge zwischen dem Reschenpass und dem Brenner ist das Steinwild mittlerweile überall zu Hause.

In der östlichen Landeshälfte hat die Gamsräude allen Steinwildkolonien stark zugesetzt.

Die jüngste Kolonie ist jene in den Sarntaler Alpen. Im Jahr 2015 wurde mit der Ansiedlung begonnen.

Muflerwild

Muflerwild war in Südtirol nie heimisch. Im Trentino und im Belluno wurde die Art vor Jahrzehnten eingebürgert. Gelegentlich wechseln Stücke vom Fassatal ins Rosengartengebiet ein.

Die Decke des Muflers ist **rötlich braun**. Bauch, Spiegel, Innenseite der Läufe und die vordere Kopfpartie sind stets weiß. Die Hörner der Widder, „Schnecken“ genannt, biegen sich zu einem offenen Kreis. Die Wachstumpause während der kalten Jahreszeit hinterlässt wie beim Gams- und Steinwild einen Jahresring. Die weiblichen Tiere, Schafe genannt, tragen, wenn überhaupt, nur kurze Stummelhörner.

Bei Gefahr stößt das Muflerwild, ähnlich wie das Gams- und Steinwild, einen Warnpfiff aus.

Mufler leben in kleinen **Verbänden**. Die Brunft findet zwischen Oktober und Dezember statt. Mit seinem großen Pansen ist Muflerwild ein **typischer Grasäser**. Ein dichter Bestand kann die Bodenvegetation des Einstandsgebietes recht schnell übernutzen. Auch Schältschäden treten gelegentlich auf. Mufler sind in Waldgebieten eine leichte Beute für den Wolf.

Rudeltier

Jagdbar



Markant ist der Sattelfleck beim erwachsenen Muflerwidder.

Allesfresser

Kein Wiederkäuer

Verursacht Schäden in der Landwirtschaft

Der Keiler ist an seinem Wurf (Rüssel), an seinem massigen Körper und auch am Pinsel zu erkennen.

Schwarzwild

Das Wildschwein ist die einzige **nicht wiederkäuende** Schalenwildart in Europa. Das männliche Stück wird als Keiler, das weibliche als Bache bezeichnet. Beide Geschlechter besitzen **lange Eckzähne**, man nennt sie „Waffen“ oder „Gewalt“ bei den Keilern, „Haken“ bei den Bachen. Das wehrhafte Wild kann sich damit gut verteidigen und, in die Enge gedrängt, dem Hund oder Jäger gefährlich werden. Die stark entwickelten Eckzähne wachsen ein Leben lang.

Die **Sommerschwarte** ist graubeige mit kurzen Borsten, die Winterschwarte ist fast schwarz mit langen Borsten. Die Frischlinge tragen ein charakteristisches gelb-braun längs gestreiftes Tarnmuster. Die Teller (Ohren) werden immer aufrecht getragen. Der Pürzel ist nie geringelt wie beim Hausschwein.

Wildschweine wittern ausgezeichnet und vernehmen gut, äugen aber schlecht. Die sehr lernfähige Wildart ist weitgehend **nachtaktiv**.

Das Wildschwein ist ein **Allesfresser**. Es ernährt sich sehr vielseitig von Wurzeln, Gras, Eicheln und Bucheckern, Getreide, Mäusen, Insektenlarven, Kadavern, Gelegen und frisch gesetzten Rehkitzen und sogar Rotwildkälbern. Die feine Nase hilft beim Aufspüren der Nahrung im Boden. Dabei bricht das Schwarzwild den Oberboden auf großer Fläche um und verursacht mitunter große Feldschäden.



**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
abrufbar: <http://dnb.d-nb.de>

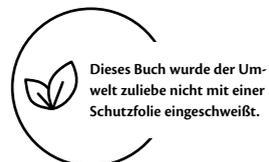
4., erweiterte Auflage 2023
© Südtiroler Jagdverband (2019)

Lektorat/Korrektur: Ulrike Raffl
Design & Layout: Athesia-Tappeiner Verlag
Bildbearbeitung: Typoplus, Frangart
Druck: Athesia Druck, Bozen
Papier: Umschlag Symbol Card, Innenteil GardaMatt Ultra

Gesamtkatalog unter
www.athesia-tappeiner.com

Fragen und Hinweise bitte an
buchverlag@athesia.it

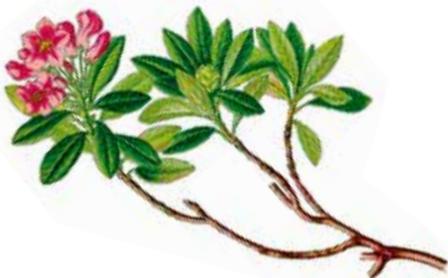
ISBN 978-88-6839-727-2





Das o× zielle Ausbildungsbuch „Wild-Wissen“ des Südtiroler Jagdverbandes steht für kompetentes Wissen rund um das Thema Jagd. Für die mittlerweile vierte Auflage hat ein Expertenteam das Buch auf den neuesten Wissensstand gebracht. Eine Erweiterung des Tierspektrums und des Kapitels „Tierspuren und Losungen“ sorgen beim Anwender für zusätzliche Attraktivität. „Wild-Wissen“ wird so zum unverzichtbaren Begleiter auf dem Weg zum Jagdschein sowie zum beliebten Nachschlagewerk für den gestandenen Profi.

- › Neue, verbesserte und erweiterte Auflage
- › Über 300 farbige Illustrationen und Grafiken, mehr als 220 eindrucksvolle Bilder Südtiroler Naturfotografen, 33 Säugetier- und 107 Vogelarten
- › Begleitend zum Buch „Wild-Wissen“ erscheint das Ergänzungsheft „Jagdrecht in Südtirol“. Es deckt die Bereiche Jagdgesetz, jagdliche Verwaltung und Waffenrecht ab.



ISBN 978-88-6839-727-2



9 788868 397272

athesia-tappeiner.com

35 € (I/D/A)